

# Weihnacht 66

Neue  
Schallplatten  
zum Fest  
kommentiert von Ingo Harden

Singende Engel; aus  
einem Bild des  
Maitre de la  
St. Paranté, abge-  
bildet auf der  
Christophorus-Platte  
„Advent- und  
Weihnachtsmusik“

Als vor einem dreiviertel Jahrtausend die Meister von Notre Dame in Paris mit ihren mehrstimmigen Organa die Gottesdienste des Kirchenjahres festlich ausschmückten und damit einen entscheidenden Anstoß zur Weiterentwicklung der abendländischen Polyphonie gaben, „setzten“ sie die Solopartien des gregorianischen Chorals an kleineren Festen zweistimmig und an größeren dreistimmig. Nur bei einer Festlichkeit erweiterte man das Stimmgewebe zu prunkvoller Vierstimmigkeit: „in natale domini“, zu Weihnachten. Seither besitzt das Weihnachtsfest eine musikalische Sonderstellung. Die Ereignisse der Heiligen Nacht haben die Phantasie der Komponisten zu allen Zeiten besonders angespornt, und es ist ein Schatz an weihnachtlicher Musik entstanden, der im wahrsten Sinne unerschöpflich ist.

Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt das diesjährige Neuangebot von Weihnachtsplatten (einschließlich einiger Aufnahmen, die im vorigen Jahr erst so spät veröffentlicht wurden, daß wir sie nicht mehr besprechen konnten), so kommt man kaum umhin, eine gelinde Enttäuschung zu empfinden — Enttäuschung darüber, daß in dem ohnehin nicht sehr umfangreichen Angebot eindeutig die Aufnahmen dominieren, die auf den bekannten Wegen für — echte oder kitschig versüßte — Weihnachtsstimmung sorgen. Platten, die einen wirklichen Repertoiregewinn bedeuten, sind selten, und wer etwa im stillen gehofft hat, vielleicht in diesem Jahr auf Neu- oder Ersteinspielungen von Werken wie etwa dem Oratorium „Die Kindheit Jesu“ des Bückeburger Bach, den Weihnachtsliedern von Peter Cornelius, der „Christgeburt“ des Brahms-Freundes Herzogenberg oder der klangprächtigen großen Weihnachtsmotette aus Arnold Mendelssohns „Geistlicher Chormusik“ von 1926 zu stoßen, muß sich weiterhin auf eine ungewisse Zukunft vertrösten. Die schöne Ausnahme bildet die Platte „Böhmische Weihnacht“ aus der „Musica sacra“-Serie des Schwann-Verlags (AMS 84, SM 30, 25,— DM). Sie enthält Fanfaren und Chorsätze böhmischer Meister, die hierzulande kaum dem Namen nach bekannt sind: von dem Bach-Zeitgenossen Simon Bixi, einem Prager Kantor, von seinem Sohn Frantisek Xaver, der es 1759 zum Kapellmeister des Veits-Doms auf dem Hradschin brachte, von Hieronymus Bixi, einem anderen Glied der bedeutenden tschechischen Musikerfamilie, und den Klassiker-Zeitgenossen Jiri Ignac Linek, Jakub Lokay und Jan Jakub Ryba. Die aufgenommenen Kompo-

sitionen sind durchweg sehr ansprechende Gebrauchsmusik der damaligen Zeit, die überraschend stark weihnachtlichen Glanz verbreitet. Höhepunkt der Platte sind der „Motetto Pastorale“ von Jakub Lokay, dessen Diktion an Beethoven denken läßt (es ist leider das einzige Werk, das bis jetzt von diesem Komponisten bekannt ist), die Pastorella Jan Jakub Rybas für Kinderchor, Dudelsack und Orchester, deren Reiz in einer unmittelbar ansprechenden und ergreifend schlichten Melodie liegt, und eine Pastorella Lineks, in der Töne böhmischer Volksmusik anklingen, die einen Hörer von heute sofort an Smetanas „Verkaufte Braut“ denken lassen. Die Ausführung durch Chöre aus Prag und Brünn, das Rundfunk-Sinfonieorchester Preßburg unter Vaclav Smetacek und sieben tschechische Gesangssolisten (die allerdings durchweg keine first-class-Stimmen besitzen) läßt keine Wünsche offen. Aufnahmetechnisches Merkmal der Platte, die in einer Kirche von Perugia entstand, ist ihr weichzeichnender „Soft“-Klang, der aber dieser stimmungsvollen Musik gut ansteht. Alles in allem eine musikhistorische und musikalische Kostbarkeit, die weit über die Kreise der „Kenner“ hinaus Verbreitung verdient.

Schon konventioneller gibt sich eine zweite Neuaufnahme, die dem beliebten barocken Weihnachtskonzert gewidmet ist („Weihnachtskonzerte alter Meister“, harmonia mundi HMS 30 815, SM 30, 25,— DM): Sie enthält die schon hinreichend oft vertretenen Konzerte „fatto per la notte di Natale“ von Corelli und Manfredini, ergänzt sie aber erfreulicherweise durch zwei Neuheiten: eine Sinfonia pastorale für Solovioline und Streicher von Giuseppe Tartini und ein vielsätziges Concerto pastorale mit zwei Blockflöten von Johann Christoph Pez, dem Münchener, Kölner und Stuttgarter Kapellmeister und Altersgenossen Corellis, der hiermit zum erstenmal im Bielefelder Katalog als Konzertkomponist erscheint. Die Ausführung durch das Collegium aureum und die Aufzeichnung sind ausgezeichnet: leuchtend, warm und doch auch transparent im Streicherklang, ausgewogen im Verhältnis der Instrumente zueinander, hervorragend in der Akustik.

Das barocke Weihnachtsoratorium, eine andere beliebte Kategorie „klassischer“ Weihnachtsmusik, ist in diesem Jahr nur durch eine Querschnittplatte vertreten, die die Deutsche Grammophon von ihrer vorjährigen Gesamtveröffentlichung des Bach-Oratoriums unter Karl Richter vorlegt („Jauch-

zet, frohlocket!“, DG 136 498, SM 30, 21,— DM). Die Platte enthält bis auf das himmlische „Ehre sei Gott“ ausschließlich die betrachtenden Chöre und Arien, es fehlt der rote Faden der biblischen Erzählung. Dadurch erklingen die zwölf Nummern, unter ihnen die großen Einleitungssätze von dreien der sechs Kantaten, aus denen das Oratorium besteht, ziemlich zusammenhangslos nebeneinander. Ergo: Die Platte ist eher für den geeignet, der einige „Perlen“ des Werkes (die hier großartig eindrucksvoll und präzise dargeboten werden) zu besitzen wünscht, als für den, der die Weihnachtsgeschichte in Kurzform hören will.

Etwas reichhaltiger ist das diesjährige Neuangebot an Weihnachtschorälen und Liedern. Eine neue Christophorus-Platte mit dem Titel „Advent- und Weihnachtsmusik“ (SCGLP 75 885, SM 30, 24,— DM) setzt sich stark für das moderne Weihnachtslied ein: Bei sechs der sieben Titel stammt die Melodie aus unserer Zeit, die mehrstimmigen Sätze sind bis auf zwei Ausnahmen ebenfalls modern. Freilich von einer schon sehr gemäßigten, unambitionierten Modernität, die ganz der Tradition verpflichtet bleibt, nur selten über den überkommenen Choralatz hinausgeht und also niemandem wehtut. Ebenso schlicht und einfach ist der Vortrag der Stücke durch den Palestrina-Kreis und das Chur-Cöllnische Instrumentalensemble unter Franz Clausing. Es wird mit gleichmäßiger Schönheit und gelassenen Temperaments gesungen und gespielt — mit dem Ergebnis, daß die Platte im ganzen ein wenig einfärbig und monoton wirkt, zumal das Klangbild weich und dunkel getönt ist. Es ist deshalb zu begrüßen, daß der Verlag zur gleichen Zeit vier 17-cm-Platten veröffentlicht hat, die unter den Titeln Advents-, Hirten-, Krippenlieder und Herbergssuche (hier ergänzt durch eine Darstellung des bekannten „Wer klopft an?“ durch das Salzburger Tobi-Reiser-Ensemble) Ausschnitte aus dieser Einspielung bringen (Christophorus CV 75 091/94, M 17, je 8,— DM).

Wesentlich abwechslungsreicher ist eine andere Zusammenstellung von weihnachtlichen Melodien und Sätzen, die bei Cantate unter dem Titel „Großes Weihnachtsgloria“ erschienen ist (656 005, SM 30, 12,— DM). Die aus bereits veröffentlichten Aufnahmen sehr gut zusammengeschnittene Folge enthält in bunter Reihe einige der bekanntesten alten Weihnachtsmelodien in Sätzen von Gumpelzhaimer, Prätorius, Bach, Dist-



ler und Schwarz-Schilling, pastorale Orgelsätze von Murschhauser und Bach, zwei geistliche Konzerte von Schütz und Andreas Hammerschmidt, einen Bläusersatz sowie als Einleitung eine weltliche Galliarde von Melchior Franck, die sich in diese geistliche Umgebung verirrt hat, ohne deplaciert zu wirken. Da fast jeder Satz von einem anderen Ensemble musiziert wird, ergibt sich als interessanter Nebeneffekt die Möglichkeit, die klanglichen und interpretatorischen Eigenarten so verschiedenartiger Chöre wie der Westfälischen Kantorei, des Norddeutschen Singkreises und der Thomaner unter Günther Ramin aus der Gegenüberstellung zu „erhören“.

Während sich diese Aufnahme und auch die Orgelplatte der DG, die schon in Heft 11/66 besprochen ist, durch Stil und Geschmack in der Auswahl auszeichnen (das „Große Quempas-Singen“ auf Bärenreiter, das ebenfalls in diesen Zusammenhang gehört, lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor), tritt die Hör-Zu-Platte „Hermann Prey und der Tölzer Knabenchor singen Weihnachtslieder“ (SHZE 180, SM 30, 18,— DM) tief ins sentimentale Schmalztopfchen. Die Veröffentlichung bringt zwar auch Sätze wie Prätorius' „Es ist ein Ros“ und „In dulci jubilo“, aber den Schwerpunkt bilden eindeutig die heute populären Stimmungslieder „Leise rieselt der Schnee“, „Stille Nacht“, „O Tannenbaum“. Dagegen ist an sich kaum etwas einzuwenden. Was die Platte in die Kategorie von „Weihnachtskitsch und Fremdenindustrie“ einreicht, wie es Hans Joachim Moser vor zwei Jahren im fono forum formulierte, ist die saccharin-süße Instrumentation der meisten Stücke und die gefühlschwangere Darstellung, an der alle Mitwirkenden sich zu gleichen Teilen schuldig machen: das Symphonie-Orchester Graunke, Hermann Prey — der übrigens bei weitem nicht so dominierend in Erscheinung tritt, wie es der Titel den Verehrern des „Sängers der Seele“ weismachen möchte — und Gerhard Schmidt, der seinen Chor hier singen läßt, als sei er in Schöneberg oder Bielefeld zu Haus. Weihnachtsmusik wird „verkauft“ als tränenseliges Stimmungsvehikel...

Daß man ebenso populär klingende und eingängige Platten machen kann, ohne in Rührkitsch zu verfallen, zeigt die Odeon-Aufnahme der „Zeller Weihnacht“ mit einem Krippenspiel des „O mein Papa“-Komponisten Paul Burkhard. Burkhard hat das Spiel, wie er im gesprochenen Kommentar zwischen den neun Musikstücken berichtet, für die Kinder seines Schweizer Heimat-

dorfes geschrieben, die es zum Fest in der Kirche aufführen. Dementsprechend einfach sind Melodien und Harmonien, sie sprengen kein einziges Mal den gewohnten Dur-Moll-Rahmen. Ein paar zaghafte Synkopen und weiche Sextvorhalte sind die einzigen „Modernismen“ dieser Musik, doch macht das Ganze einen sehr ansprechenden Eindruck: durch die saubere Instrumentation, die klargeformten und auf ihre Art auch immer charakteristischen Melodien und nicht zuletzt durch den kleinen Kunstgriff, nicht das Krippenspiel als Drama aufzuführen, sondern den Komponisten von einer Auf-führung berichten zu lassen. Eine Platte, an der nur Puristen etwas aussetzen können. Noch weiter entfernt vom Klischee trauter Weihnachtsseligkeit sind die vier Krippenlieder, die Marie-Claire Pichaud auf einer Christophorus-Platte singt („Chansons de ma crèche“, CV 75 067, M 17, 8,— DM): zarte, fragile Melodien auf einfache Verse zu einer sparsamen Begleitung von Gitarre und Flöte, die durch ihre Grazie und Schlichtheit rühren.

Zum Schluß noch einmal zurück zur großen Kunst: Die beiden überlieferten vierstimmigen Organa der Pariser Notre-Dame-Schule, von denen ich eingangs sprach, liegen schon seit einiger Zeit in einer Aufnahme des Deller-Consorts vor, die 1963 mit dem „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ ausgezeichnet wurde. Sie erscheinen jetzt zeitgemäß, aber nicht ganz klirrfrei auf eine 30-cm-Platte umgeschnitten und um zwei mittelalterliche Conductus ergänzt auch in der Stereo-Fassung („Musik an Notre Dame um 1200“, harmonia mundi 30 823, SM 30, im Dezember 14,80 DM). Man denkt nicht an diese beiden gregorianischen Choral-Vertonungen, besser: Teilvertonungen der Meßgradualien des ersten und zweiten Feiertags, wenn man von Weihnachtsmusik spricht. Aber auch diese Werke, die dem legendären Magister Perotin zugeschrieben werden, gehören in unseren Zusammenhang, und hört man sich in ihre Klangwelt erst einmal ein, was das englische Deller-Consort durch sehr pointierten Vortrag und die Verwendung eines reichen mittelalterlichen Instrumentariums bis an die Grenze des musikwissenschaftlich Akzeptierbaren erleichtert, so wird man finden, daß es sehr würdige Urnahmen der Musik sind, die wir gemeinhin zum Weihnachtsfest hören — von der alten Motette bis zum Chorsatz Distlers und von Luthers „Vom Himmel hoch“ bis zum anscheinend unverwüsthchen „Leise rieselt...“.

## AUSSER DER REIHE

„fono forum“ gibt unter dieser Überschrift in jedem Heft einen Hinweis auf die laufenden Subskriptionen und Sonderangebote der Schallplattenfirmen. In diesem Monat werden zu Sonderpreisen angeboten:

### Einzelplatten:

Altspanische Motetten  
(harmonia mundi, 14,80 DM)  
Aus Klassik und Barock  
(DG, 10,— DM)  
Bach, Brandenburgische Konzerte  
Nr. 1-3 (Da Camera, 5,— DM)  
Bach, Weltliche Kantaten  
(Bärenreiter, 12,— DM)  
Bach, Psalm 51, Kantate 200  
(Da Camera, 19,50 DM)  
Drei italienische Kantaten  
(harmonia mundi, 14,80 DM)  
Großes Weihnachts-Gloria  
(Cantate, 12,— DM)  
Haydn, Sinfonien Nr. 31 und Nr. 59  
(Vox, 9,80 DM)  
Hornkonzerte des Barock  
(Vox, 9,80 DM)  
Italienische Meisterwerke des Barock  
(Schwann, 10,— DM)  
Mozart, Sinfonia concertante KV 364,  
Concertone KV 190 (Vox, 9,80 DM)  
Musik an Notre Dame  
(harmonia mundi, 14,80 DM)  
Nicolai, Te Deum (DG, 15,— DM)  
Trompetenkonzerte (Philips,  
15,— DM)

### Kassetten:

Bach, Kammermusik  
(Bärenreiter, 78,— DM)  
Beethoven, Fidelio (CBS, 48,— DM)  
Beethoven, Gesamtaufnahme  
der Klaviersonaten (DG, 148,— DM)  
Beethoven, Die sechs letzten  
Klaviersonaten  
(Bärenreiter-Valois, 55,— DM)  
Beethoven, Klavierkonzerte Nr. 1—5  
(RCA, 49,— DM)  
Beethoven, Missa Solemnis  
(DG, 38,— DM)  
Beethoven, Missa Solemnis  
(Electrola, 36,— DM)  
Bruckner, Sinfonie Nr. 8 c-moll  
(CBS, 32,— DM)  
Händel, Gesamtaufnahme der  
Orgelkonzerte (DG, 98,— DM)  
I Musici spielen 15 berühmte  
Barockkonzerte von Händel,  
Locatelli, Scarlatti, Albinoni, Corelli,  
Vivaldi, Bach (Philips, 79,— DM)  
Mozart, Die Entführung aus dem  
Serail; Bastien und Bastienne  
(DG, 50,— DM)  
Mozart, Don Giovanni  
(Electrola, 68,— DM)  
Mozart, Don Giovanni  
(Decca, 52,— DM)  
Mozart, Klavierkonzerte KV 413,  
KV 415, KV 449, KV 450, KV 466,  
KV 595, KV 488, KV 453  
(Philips, 79,— DM)  
Reger, Kammermusik  
(Da Camera, 75,— DM)  
Telemann, Die kleine Kammermusik  
(Bärenreiter, 34,— DM)  
Telemann, Tag des Gerichts  
(Telefunken, 32,— DM)  
Unsterblicher Johann Strauß  
(Eurodisc, 78,— DM)  
Wagner, Lohengrin (RCA, 89,— DM)  
Wagner, Tristan und Isolde  
(DG, 98,— DM)